

Camener Zeitung

Volkshund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitpiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienlos

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatz scheint es in der That im Norden zu einem entscheidenden Zusammenstoß der Hauptmächte Louis Bothas mit den Engländern zu kommen. Aus Durban meldet nämlich „Reuters Bureau“ in Ergänzung des gestrigen Telegramms, das Kommando des Generals Botha befindet sich in der Umgebung von Mombweni. (?) Eine Streitmacht unter General Ritchener marschiert gegen ihn. Man glaubt, daß der Feind infolge dieser Bewegung nach dem Zululand gedrängt werden wird. — Das letztere hätte sich „Reuters Bureau“ sparen können, bis vollendete Thatsachen vorliegen. Der Glaube an diesen oder jenen Erfolg der englischen Unternehmungen hat schon manchmal getrogen.

Ueber die Kämpfe im Kapland liegt nunmehr auch eine amtliche Depesche Lord Ritcheners aus Pretoria vom Freitag vor.

Oberst Gorringer hat am 13. August die unter Krüger stehenden Kommandos nördlich von Steynsburg angegriffen und in Unordnung bis nahe von Ventersdorp getrieben. Die Kommandanten Gachet und Erasmus sind gefangen, ersterer ist tödlich verwundet. Andere Abteilungen unter General French drängen den Feind schrittweise nach Norden. Aufklärungsmanöver von einer überlegenen Burenmacht unter Theron umzingelt und waren gewonnen, sich zu ergeben. Ein Mann fiel, drei wurden verwundet, unter den letzteren befindet sich der Führer Kapitän Venter. Die Gefangenen wurden von den Buren wieder freigelassen.

Einen Protest gegen die Krügerische Proklamation

wird Präsident Krüger einlegen. Wie verlautet, wird sich Krügers Protest auf Artikel 7 und Artikel 20 der Haager Konferenzbeschlüsse stützen, welche eine gute Behandlung der Gefangenen vorschreiben und die Beschlagnahme von Privateigentum untersagen. Der Einspruch werde hinzugefügt, daß die Verantwortlichkeit für die weiteren Vorgänge auf die Großmächte fallen müßte, wenn sie fortführen, eine Verletzung des Völkerrechts durch die britische Regierung zu dulden.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.) Ueber die Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm wird der offiziöse „Südd. Reichsfor.“ aus Berlin gemeldet: „Bestimmt verlautet, daß beide Herrscher ein persönliches Wiedersehen wünschen, das äußerlich in engem Rahmen gehalten, zu freundschaftlicher vertraulicher Aussprache Gelegenheit bieten soll. Für eine Zweitäfelbegegnung in solcher Form wird der letzte schmerzliche Trauerfall im Hohenzollernhause kein Hindernis sein.“ — Wie dem „B. L.-A.“ von angeblich zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat die viel besprochene Idee der Schaffung einer deutschen Kolonialarmee in letzter Zeit geis-

barere Formen angenommen. In den beteiligten Ressorts sei man zu der Ansicht gelangt, daß bei der wachsenden Ausdehnung unserer kolonialen Interessen die Gründung eines Kolonialkorps sich nicht länger umgehen lasse. Man verhehle sich allerdings in den leitenden Kreisen nicht die großen Schwierigkeiten, die der Ausführung dieses Projektes entgegenstehen; insbesondere sei man sich seiner finanziellen Tragweite in vollstem Maße bewußt. Darum sei man bemüht, Mittel und Wege zu finden, die Organisation dieses neu zu schaffenden Kolonialkorps unter möglicher Schonung der finanziellen Kräfte des Reichs ins Leben zu rufen. Der leitende Gedanke dabei sei, eine sich aus Freiwilligen rekrutierende Truppe zu schaffen, deren Vorbildung von Anfang an ausschließlich auf den Dienst in den Kolonien zugeschnitten ist. Es sei selbstverständlich, daß die Ausarbeitung dieses Planes unter Zuziehung kolonialer Sachverständiger erfolgen wird, und es sei Grund zu der Annahme, daß auch die gewichtige Meinung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee in dieser Angelegenheit bereits eingeholt wurde, der während seiner Tätigkeit in China die beste Gelegenheit hatte, bei den Kontingenten der anderen Mächte, die sich zum Teil aus solchen Kolonialkorps rekrutierten, reiche Erfahrungen zu sammeln. — Der Ständige Ausschluß des Deutschen Landwirtschaftsrates hat beschlossen, dem Bundesrat Anträge zu unterbreiten, in denen zum Teil kolossale Zollerhöhungen gefordert werden.

— Zu den Waldersee-Reden, welche bei der Rückkehr etwas überschwänglich geflossen sind, schreibt die „Nat.-Ztg.“: „So viel ist sicher, daß alle die ruhmgekrönten Feldherren unserer großen Kriege von 1866 und 1870 zusammen über diese Kämpfe nicht so viel öffentlich geredet haben, wie Graf Waldersee anlässlich des militärisch unbedeutenden chinesischen Feldzuges, „vor, bei und nach der respektiven Veranlassung“, wie es in einer französischen Postkarte hieß, die vor Jahren gespielt wurde. Wir wollen uns auf den Ausdruck der Hoffnung beschränken, daß es nun mit den Waldersee-Reden zu Ende sei; wir glauben nicht, daß irgend jemand nach einer neuen Serie Verlangen trägt.“

— Oberregierungsrat a. D. Freiherr Friedrich v. Vinde ist in Osnabrück im Alter von fast 77 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der am 20. September 1824 in Münster geboren war, war Erbherr auf Vellinghausen im Kreise Soest. Vinde war der jüngste und letzte lebende der Söhne des bekannten Oberpräsidenten von Westfalen.

— Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht in „Vorwärts“ den üblichen Jahresbericht für den Parteitag in Lübeck. Der Bericht hebt hervor, daß in 17 deutschen Bundesstaaten gegenwärtig 75 sozialdemokratische Abgeordnete sitzen: in Bayern und Bremen je 11, in Göttingen 9, in Baden 7, in Hessen und Meiningen 6, Württemberg 5, Sachsen 4, Altenburg, Meißn. u. L., Lippe-Deimold

je 3, in Weimar 2, in Oldenburg, Koburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Meißn. u. L. und Hamburg je 1. Eine Statistik der sozialdemokratischen Gemeindevertreter bringt der Bericht nur aus Sachsen. Dort sind z. B. 580 sozialdemokratische Gemeindevertreter vorhanden, von denen 279 in 145 Orten im letzten Jahr gewählt wurden. Bemerkenswert ist das offene Eingeständnis des Berichts: „Der Hauptvorteil der Arbeit der sozialdemokratischen Gemeindevertreter liegt auf dem agitatorischen Gebiet.“ Sozialdemokratische Kommunalprogramme sind angenommen worden von den Genossen in Sachsen, Hessen, Schleswig-Holstein, Baden, Württemberg, Brandenburg. Sozialdemokratische Arbeiter-Sekretariate bestehen in 29 Orten.

Die sozialdemokratische Parteikasse weist gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 68 352 Mk. auf, dabei hatten die beiden ersten einen Zeitraum von 5 Monaten umfassenden Revisionsperioden des mit dem 1. August 1900 beginnenden Geschäftsjahres mit einem Defizit von 53 042 Mk. abgeschlossen. Schließlich aber konnten sogar von den im Vorjahr der Reserve entnommenen 33 345 Mk. noch 22 581 Mk. wieder zurückgelegt werden. „Diese Summe ist fast ganz den Ueberschüssen des „Vorwärts“ zu danken, die gegen das Vorjahr eine Steigerung von 21 736 Mk. aufweisen.“ Im ganzen betrugen die Einnahmen der sozialdemokratischen Parteikasse in der Zeit vom 1. August 1900 bis 31. Juli 1901 317 934 Mk., die Ausgaben 291 788 Mk. Die sozialdemokratische Parteipresse wurde mit 67 377 Mk. unterstützt, davon kamen je 11 300 Mk. sozialdemokratischen Blättern in Königsberg und Straßburg zu Gute. 10 000 Mk. schloß die deutsche Sozialdemokratie zu für die Gründung eines sozialdemokratischen Blattes in Amsterdam. Ein Blatt in Krakau erhielt 1000 Mk. Die Buchhandlung des „Vorwärts“ hatte einen Warenumsatz von 201 290 Mk. Von dem im letzten Jahre herausgegebenen sozialdemokratischen Agitationschriften wurde 500 000 Broschüre „Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde“ in 460 000 Exemplaren abgesetzt. Fraktionsbilder wurden 25 000 verkauft.

Den Schluß bildet das Strafregister. Der Vorstand erblickt ein günstiges Zeichen für die Fortschritte der Schulung der Genossen in der wesentlichen Abnahme der Verurteilungen von Genossen und in der Abnahme der Höhe von Freiheitsstrafen. Verhängt wurden im Ganzen 2 Jahre Zuchthaus, 32 Jahre 11 Monate 11 Wochen 2 Tage Gefängnis und 26 900 Mk. Geldbuße.

Von den wegen des Lübbauer Bauarbeiterstreiks zu schweren Strafen verurteilten 9 Arbeitern sind inzwischen 4 begnadigt worden. Den beiden zu je vier Jahren Gefängnis Verurteilten, die bereits früher begnadigt wurden, sind die beiden mit den niedrigsten Zuchthausstrafen — je 6 Jahre — bezogenen Bauarbeiter gefolgt. Die Begnadigung erfolgte am Schluß des vorigen Jahres. Gegenwärtig befinden sich noch 5 der Verurteilten im

Zuchthaus, von denen 2 zu je 7 Jahren und je einer zu 8, 9 und 10 Jahren verurteilt ist.

Ueber das Verhältnis zwischen deutschen und polnischen Sozialdemokraten heißt es in dem Parteibericht: Nachdem Genosse Dr. Winter nach Beuthen in Oberschlesien übersiedelte und mit Energie an die Agitation und Organisation heranging... war Genosse Winter die Zielscheibe der Angriffe der Polen, die sich inzwischen eine selbständige Organisation gegeben und für deren Bestand mit Recht fürchteten, denn Genosse Winter betrieb die Organisation im Rahmen der deutschen Partei... An ein gedeihliches Neben- und Miteinandearbeiten war nicht mehr zu denken. Die deutschen Genossen in Oberschlesien und Polen hatten es schon längst satt, sich von Leuten angreifen zu lassen, die Genossen sein wollten und die Unterstützung der Partei genossen.

Ansland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich soll bei einer Jagd im Böhmerwalde, wie der „Böhm. Waldbote“ in Budweis mittelt, durch einen Fehlschuß eine heerenjagende Frau getödtet haben. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Amerika.

— Ueber den Krieg zwischen Kolumbien und Venezuela, der die Vereinigten Staaten bereits zur Entsendung eines Kreuzers nach der pazifischen Seite des Isthmus von Panama veranlaßt und die Entsendung weiterer noch zur Folge hat, sind genauere Meldungen bisher nicht eingetroffen. Angeblich sucht die kolumbianische Regierung den ihr unbenutzen Präsidenten Castro von Venezuela dadurch zu befechtigen, daß sie venezolanische Aufständische unterstützt, wogegen Castro diesen „Viebsdienst“ auf die gleiche Weise vergilt, indem er dem kolumbianischen Präsidenten, General Uribe, seine Hilfe leiht. Im Allgemeinen wird, so schreibt die „Post“ in einem Artikel, der sich mit dem Schutz der deutschen Interessen in den streitenden Republiken beschäftigt, angenommen, daß der Reim des Zwistes in dem Gegensatz zwischen den beiden Staatspräsidenten von Venezuela und Kolumbien bestand. Der letztere, Marroquin mit Namen, wird von dem kolumbianischen Kaiser getrieben und übt ein durchsichtiges Regime aus, das sich auch in den Beziehungen zwischen Venezuela und Kolumbien geltend machte und den Staatspräsidenten des ersten, Castro, zu dem Entschlusse gebracht haben soll, die Herrschaft seines Kollegen und seines Systems zu brechen. Daraus ist, das sich an den Grenzen beider Länder aufständische Heerhaufen sammelten, die wechselseitig ihre Hauptquartiere aufschlugen und zwar liegen die venezolanischen Aufständischen in dem kolumbianischen Distrikt Caura und die kolumbianischen in dem venezolanischen Hafen Maracaibo. Führer der kolumbianischen Aufständischen ist General Uribe, den man für ein Werkzeug Castros hält. Die Vergeltung Kolumbiens für die

Sinnspruch.

Das heu ist immer summen in de Welt, dat die-jenigen, de recht schön fatt sünd, am lichteften bi frömb Unglück rührt worden. Aover dorbi blivt dat denn of-
Fritz Reuter.

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Damburgischer Roman von Drmanos Sandor.

(17. Fortsetzung.)

Etwa vierzehn Tage nach Mr. Powells Tod wurde nicht nur New-York, sondern ganz Amerika und in mancher Hinsicht die ganze Welt von der sensationellen Kunde, daß der Petroleumkönig vor den Bankrott gestanden habe und das ehemals ungeheure Vermögen vollständig zusammengebrochen sei, überrascht und erschüttert.

Eine große New-Yorker Zeitung brachte zuerst die anfangs unglaublich scheinende Nachricht. Man nahm die Sache zuerst als schlechten Scherz auf und entrüstete sich darüber, aber zwischen den positiv Unzulänglichen, denjenigen, die es absolut für ausgeschlossen hielten, daß der Mitteilung ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liege, erhoben sich doch schon die Stimmen der Zweifler, die die Möglichkeit der Wahrheit jener Notiz in Betracht zogen. Schließlich war es nicht das erste mal, daß ein anscheinend auf festen fundiertes Haus zusammenbrach. Aber gewöhnlich werfen große Ereignisse doch ihre Schatten voraus; hier aber hatte kein noch so leises Vorzeichen des Nahen der Katastrophe angedeutet.

Doktor Weipert war wie vor den Kopf geschlagen, als er die mit fetten Ziffern gedruckte Notiz der betreffenden Zeitung las. Natürlich glaubte er es auch nicht; trotzdem regte sich eine leise Befürchtung in ihm, deren Ursprung er nicht zu deuten vermochte und gegen die er sich wehrte.

Seine Unruhe litt ihn aber nicht länger im Hause; er mußte wissen, woher das schreckliche Gerücht stammte, welchen Gewährsmann die betreffenden, sonst im allgemeinen in ihren Nachrichten zuverlässige Zeitung für diese Notiz hatte.

In den belebten Straßen machte sich schon die Wirkung der Kunde bemerkbar. Gruppenweise

standen die Leute zusammen und erwogen mit Furcht und Wider den außerordentlichen Fall. Vor der Expedition der Zeitung, welche die Nachricht gebracht hatte, war ein Menschenauflauf, der, weil er ernste Verleumdungen verursachte, von der Polizei schließlich zerstreut wurde.

Weipert bemühte sich umsonst, etwas Näheres zu erfahren. In der Redaktion bedauerte man achselzuckend, sich auf Details vorläufig nicht einlassen zu können, und draußen, wo allerhand unkontrollierbare Gerüchte von Mund zu Mund liefen und ins Ungeheuerliche aufgebauscht wurden, war erst recht nichts Zuverlässiges zu erfahren.

Bierumwanzig Stunden später wußte es aber die ganze Welt, daß die Mitteilung der Zeitung auf Wahrheit beruhte, und Mr. Powell thatsächlich zur rechten Stunde vom Schauplatz abgetreten war, als sein schmachtvoller Sturz vom Gipfel in järe Tiefe unmittelbar bevorstand.

Jetzt erfuhr die Welt auch die Einzelheiten der der Börsenwelt furchtbar erschütternden Katastrophe.

Powell hatte schon seit einer langen Reihe von Jahren unter der Maske einer vorgeschobenen Persönlichkeit ungeheure Transaktionen in Szene gesetzt und dabei fabelhafte Summen verloren. Die Aktien seiner Petroleumwerke hatte er zum größten Teil schon vor Jahren verkauft, und zwar, wie sich aus seinen Papieren herausstellte, an Nathaniel van der Hutten in Hamburg. Schon seit Jahren hatte seine Existenz auf einem Balken gestanden und es war fast zu bewundern, mit welchem Raffinement er es verstanden hatte, den Leuten Sand in die Augen zu streuen und die Welt über seine wahren Verhältnisse zu täuschen.

Wie Schuppen fiel es dem Doktor von den Augen. Darum also, darum des sonst so exklusiven Mannes Bestreben, ihn zum Schwiegerohn, zum Gatten für seine jüngste Tochter, für welche ihm in früheren Zeiten ein Prinz von Geblüt gut genug gewesen wäre, zu gewinnen! Darum! — darum! Weil er ihn als den Universalerben Nathaniel van der Hutten für den Hauptgläubiger der Powell'schen Petroleumwerke hielt! Für den Hauptgläubiger! Ja, war denn er — Rolf Weipert — das nun thatsächlich?

Unter den von Nathaniel van der Hutten hinterlassenen Wertpapieren hatte Rolf Weipert, wie bereits erwähnt, auch eine Anzahl Aktien der Petroleumwerke vorgefunden; der größte Teil dieser Aktien befand sich jedoch unter dem für Piet van der Hutten deponierten Vermögen. Powell, der von dieser Vermögensabsonderung nichts ahnte, der vielmehr Weipert für den Erben des gesamten Nachlasses seines ehemaligen Geschäftsfreundes hielt, hatte eben deshalb auf dieses Vermögen zur Anwendung seines eigenen Ruins spekuliert, und daher seine für Weipert ohne Kenntnis der Sachlage so überraschende, furchtbare Aufregung, als er diese Hoffnung scheitern, seine vom nacktesten Egoismus ihm diktirten Plan Schiffbruch leiden sah.

Noch unter dem Eindruck der Erregung, in welche ihn diese Entdeckung, sowie die Bestätigung der ganzen Nachricht überhaupt versetzte, begab Weipert sich in das Powell'sche Haus, um besonders Alice seine thatkräftige Hilfe angeht dieses neuen, über sie hereinbrechenden Schicksalschlags angedeihen zu lassen, soweit es in seinen Kräften stand.

Zu seinem Erstaunen fand er Alice vollständig ruhig und gefaßt. Die Situation hatte alles wunderbar verändert und die Rollen verschoben. Während die Herzogin bei dem Tode und der Vererbung ihres Vaters in bewundernswürdiger Weise ihre Fassung bewahrte und bei diesen Anlässen ihre Selbstbeherrschung so weit zur Schau trug, daß man beinahe versucht war, diese Selbstbeherrschung mit Herzlosigkeit zu verwechseln, hatte der Zusammenbruch des väterlichen Vermögens sie völlig zerschmettert. Bei der ersten Nachricht des furchtbaren war sie ohnmächtig geworden; dann verfiel sie in Krämpfe. Zu diesem Zustand fand Weipert sie, als er kam; Alice war um sie besorgt und suchte durch ruhige und sachliche Maßnahmen die furchtbare Erregte zu beschwichtigen und zur Ruhe zu bringen. Unter Weipert's Beistand gelang es einigermaßen. Der herbeigerufenen Kammerfrau erteilte er noch einige Instruktionen und befahl ihr, nicht von dem Bette ihrer Herrin zu weichen.

„Wie klein, wie klein die Seele solcher „vollendeten Weltkame!“ dachte er, indem er Alice folgte, mit einem mitleidigen Blick auf die noch

konvulsivisch zuckende Gestalt der jungen Frau.

„Wie stark ist dieses junge Kind dagegen!“

Alice führte den Doktor in ihr Boudoir und lud ihn ein, Platz zu nehmen. Auch sie war blaß, aber ihr Wesen kennzeichnete keine große Erregung.

„Sie kommen wie gerufen, Herr Doktor.“

Sagte sie. „Ich wollte Sie gerade telefonisch um Ihr Kommen bitten. Es ist entsetzlich. Aber da sich nichts mehr an der Thatsache ändern läßt, müssen wir uns in das Unvermeidliche zu schicken.“

Mein Himmel, ich selbst wollte gern den letzten Pfennig verlieren, wenn ich damit die Schmach von uns nehmen könnte, daß andere durch unser Haus ihr Geld verlieren. Meine Schwester nimmt sich die Sache furchtbar zu Herzen. Zum Glück hat sie ihre Mitgift bereits erhalten, so daß die Katastrophe keinen allzu unheilvollen Schatten auf ihre Existenz wirft. Es ist schrecklich, wenn man so abhängig vom Gelde ist, wie diese Standespersonen!“

Ein flüchtiges Lächeln huschte über ihre blaffen Züge. „Ich leide viel weniger darunter.“

Mein kleines, mütterliches Erbe! — ein im Gegensatz zu unseren bisherigen Verhältnissen allerdings winziges Stämmchen — in mir sicher gestellt und die Zinsen reichen für eine bescheidene bürgerliche Existenz aus. Aber selbst, wenn ich das nicht hätte, wäre ich ja doch reich. Georg würde mich genommen haben, wenn ich ihm auch keinen Pfennig mitgebracht hätte.“

„Und wenn er bisher nicht erkannt hätte, welches Jümel er sich errungen hat, so würde ihm diese Erkenntnis jetzt kommen.“

Sagte Weipert warm. „Ihnen wird überall das Glück erblühen, wohin Sie sich wenden!“

In diesem Augenblick meldete der Diener Herrn Doktor Jork an, der ihm auf dem Fuße folgte.

Weipert wurde noch Zeuge der herzlichsten Begrüßung des Brautpaares; dann zog er sich unter irgend einem Vorwand zurück, um die beiden sich einander allein zu überlassen.

(Fortsetzung folgt)

Unlauterer Wettbewerb.

Weinbändler: „Denken Sie sich diese Schleichheit von meinem Konkurrenten — verkauft der seine meine Weinchen rein!“

allerdings schwer nachweisbare, aber doch stark vermutete Unterfütterung der kolumbianischen Rebellen besteht in einer Förderung der Aufstandsbewegung Venezuelas, die unter dem Einflusse des Arztes Dr. Garbino steht und die den ausgesprochenen Zweck verfolgt, föderierte Großstaaten nach nordamerikanischem Muster aus Kolumbien, Venezuela und Ecuador zu bilden. Präsident Castro beschuldigte bei Ausbruch des Aufstandes den Nachbarstaat, daß er die aufständische Bewegung schützte, und diese Behauptung führte zur Eröffnung der Feindseligkeiten.

— Zum Schutz der deutschen Interessen hat nach der „Post“ das an der Ostküste Südamerikas kreuzende Kriegsschiff „Vineta“ Befehl erhalten, nach der venezolanischen Küste abzugehen, so daß es im Notfall deutschen Staatsangehörigen Schutz gewähren und etwaigen Reklamationen durch sein Erscheinen Nachdruck verleihen kann. Dem „Figaro“ zufolge ist auch ein französisches Kriegsschiff angewiesen worden, nach den südamerikanischen Gewässern abzugehen, so daß die Flaggen Deutschlands und Frankreichs zu demselben Zweck an der venezolanisch-kolumbianischen Küste entfaltet werden dürften.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 20. Aug.** Ueber das **Hohenburg-Denkmal** teilt die „Rh.-Westf. Ztg.“ folgende interessante Einzelheiten mit: „Die „Vierfortsetzung“ an der Bismarckstatue des Hohenburg-Denkmal wird voraussichtlich Ende August erledigt sein. Zwei Monteur der Firma Gladenbeck sind gegenwärtig damit beschäftigt die von Prof. A. v. Ronndorf im Gipsmodell getroffenen Änderungen an dem Standbild selbst auszuführen. Mit dem Bau des Denkmals wurde im Juli 1893 begonnen, er hat also volle 8 Jahre gedauert. Die Steine wurden aus den in der nächsten Umgebung liegenden Brichen bezogen. Den zu den Sockeln der Statuen verwendeten roten schwedischen Granit lieferte eine Berliner Firma, ebenso die an der Front des Denkmals angebrachte rote Granitinschrifttafel, deren Wortlaut vom Kaiser noch nicht bestätigt ist. Die oberen vier großen Adler, unter deren Flügeln ein Soldat mit Helm bequem stehen kann, sind gleich dem westfälischen Wappen, welches letztere ein Geschenk der Familie Dornberg ist, in München in Kupfer getrieben worden. Die Bronze-Grz-Güsse des Reiters sowohl als der 4 großen Statuen wurden in Gladenbecks Bronzegießerei ausgeführt. Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I. hat eine Höhe von 7 m 58 cm bei einem Gewichte von 200 Zentner. Um sich von den Dimensionen eine Vorstellung machen zu können sei angeführt, daß z. B. aus dem freigelegten Vorderbein des Pferdes ein normal gebauter Mann ganz leicht heraus zuschieben vermöchte. Im Innern des Pferdes haben ungefähr 20 Mann Platz; allein der Pferdehals hat ein Gewicht von 8 Zentner. Am 23. Juni 1901 abends 5 Uhr stand glücklich das Reiterstandbild oben; die direkt an der Aufstellung beteiligten Monteur, Zimmerleute und Steinbauer legten in üblicher Weise in einer gut verschlossenen Flasche ihre Namen nieder, worauf die Flasche in den Rumpf des Pferdes verfrachtet und dann das Vorderbein als letztes Teil montiert wurde. Die Bismarckstatue hat eine Höhe von 5 m 13 cm und ein Gewicht von 50 Zentner. Die Statue Kaiser Friedrichs ist der Perspektive halber etwas kleiner; aus derselben Ursache auch diejenige des Prinzen Friedrich Karl, während Moltke die Größe Bismarcks wieder besitzt. Die Figur Moltkes ist ihres Mantels halber die in Erzguß im Gewichte schwerste Figur. Der ganze Bau ist ohne erheblichen Unfall von staten gegangen.“

* **Camen, 20. Aug. (Aus Handel u. Industrie.)** Dortmund. Union. In der Samstags-Sitzung des Aufsichtsrats der Dortmunder Union kam die Bilanz für das Geschäftsjahr 1900/1901 zur Vorlage; sie ergibt einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahre (895 591 M.) einen Bruttobetriebsergebnis von 6 083 065 M., gegen 10 075 822 M. im Vorjahre. Im Einzelnen ergeben für 1900/1901 die Abteilungen Kohlenbergbau 727 071 M. (gegen 827 119 M. im Vorjahre), Eisenbergbau 235 670 M. (gegen 197 290 M. im Vorjahre), Glättenwerke 4 224 732 M. (gegen 8 768 436 M. im Vorjahre). Von dem Bruttobetriebsergebnis sind zunächst abzusetzen 3 073 204 M., wovon 1 628 019 M. auf die Wertverminderung der Bestände, und 1 445 186 M. auf Abschreibungen und Reservestellungen entfallen, ferner an Zinsen, Generalunkosten, Steuern usw. 2 836 933 M. Der Aufsichtsrat beschloß, vorbehaltlich der speziellen Revision der Bilanz, dem Antrage der Direktion entsprechend, von der Verteilung einer Dividende abzusehen, rund 17 300 M. zur Dotierung der gesetzlichen und statutarischen Reserven zu verwenden und rund 156 000 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Bei dem Abschluß ist, wie das Communiqué der Verwaltung hinzusetzt, zu berücksichtigen, daß die Dortmunder Union durch die Wendung der Konjunktur hart getroffen worden ist. Sie mußte einerseits auf einen Teil der von ihr zu liefernden Produkte erhebliche Preisnachlässe bewilligen und andererseits Rohmaterialien, ohne daß die Verkaufssyndikate einen Nachlaß bewilligten, zu hohen Preisen abnehmen. Wenn auch die Bestände an Halbzug und Fertigfabrikaten die normale Höhe nicht erreichten, so konnte doch infolge Behinderung des Verkaufs die Ansammlung großer Rohmaterialvorräte nicht vermieden werden, die am 30. Juni die Höhe von 73 000 t erreichten, seit einigen Wochen aber in der Abnahme begriffen sind. Die Kohlenzeche Adolf v. Hansemann hat nach dem ihr widerfahrenen Unglück Ende Juni die Förderung wieder aufgenommen; die allmählich sich steigende Förderung beträgt gegenwärtig 450 t täglich. An Aufträgen lagen am 30. Juni d. J. vor 82 354 t im Verkaufswerte von 13 679 319 M., gegen 165 848 t im Verkaufswerte von 29 012 201 M. am 30. Juni 1900. Bis zum 31. Juli d. J. hat sich dieser Auftragsbestand auf 100 382 t im Verkaufswerte von 15 378 807 M. erhöht.

Terlinden verhaftet! Es ist nun doch gelungen, des Fälschers Gerhard Terlinden aus Oberhausen habhaft zu werden; er ist in Amerika in Milwaukee

festgenommen worden. Er gesteht die Ausgabe von 1 1/2 Millionen Mark gefälschter Aktien zu. Die Verhaftung Terlindens wurde auf Veranlassung des deutschen Konsulats in Chicago durch einen Agenten der bekannten Pinkerton Detective-Agentur ausgeführt. Die für die Auslieferung nötigen Papiere werden unverzüglich nach Amerika geschickt werden.

Der Juli-Verkauf des Kohlsyndikats betrug 530,188 t gegen 660,200 im Vorjahre und 539,014 im Vormonat.

In Barmen hat die Kurwarenfirma R. Heinrich Otto den Konkurs angemeldet. Die Firma galt als reich. Die Konkursanmeldung ist laut „Konfekt.“ die Folge eines in erster Instanz verloren gegangenen Entschädigungsprozesses, bei dem es sich um den Verkauf eines größeren, jetzt verfallbringenden Aktienbestandes handelt. Um die anderen Gläubiger nicht zu schädigen, mußte der Konkurs angemeldet werden. — Ferner sucht die Firma August Heynen in Barmen einen außergerichtlichen Vergleich in Höhe von 65 pSt. nach.

* **Camen, 20. Aug. (Stiftungsfeiern.)** Begünstigt vom herrlichsten Wetter feierte am Sonntag der Turnverein „Eintracht“ in den Anlagen und Sälen des „Schützenhofes“ sein 23. Stiftungsfeiern. Von auswärtigen Vereinen waren zu diesem Fest erschienen: Turnverein „Eintracht“, Lünen, Turnverein „Eintracht“, Lünen, „Turnverein Lünen“ und der „Turnverein Vort“. Nach dem Eintreffen dieser Vereine, gleich nach den Mittagstunden, wurde gegen 3 Uhr auf dem Festplatz der Festzug arrangiert, der sich sodann, unter Vorantritt der Malwobtschen Kapelle, in imposanter Weise durch die reichbesetzten Straßen der Stadt bewegte. Nach Rückkehr zum „Schützenhof“ begrüßte der 1. Vorsitzende des festgebenden Vereins die auswärtigen Turner und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Nebener schloß seine Ausführungen mit einem begeisterten aufgenommenen dreimaligen „Gut Heil“ auf Se. Majestät unsern Kaiser. Hiernach begann das Schau- und Preisturnen. Erkannt war gewiß jedermann ob der großartigen turnerischen Leistungen und hatten die sorgfältig ihres Amtes waltenden Preisrichter eine schwere Aufgabe zu lösen, denn fast allen Turnern konnte man einen Preis zuerkennen, so taubellos waren sowohl die Einzel- wie die Gesamtleistungen. Aus Neuen haben die zu diesem Feste erschienenen Turnvereine gezeigt, daß sie nur würdige Jünger Vater Jahns zu ihren Mitgliedsleuten zählen. Das Resultat der Preisverteilung folgt in nächster Nr. Nach der Preisverteilung erfolgte das Begleiten der Fahnen und hiernach begann der Festball, der die frohbewegte Menge noch lange zusammenhielt. Die herrlichen Weisen der Malwobtschen Kapelle, die vorzügliche Bewirtung und die schöne Arrangierung des ganzen Festes trugen das ihrige dazu bei, daselbst bis zum letzten Augenblicke als ein wohlgeklungenes erscheinen zu lassen. Dem Turnverein „Eintracht“ aber zu seiner weiteren Entwicklung ein kräftiges: „Gut Heil!“

* **Camen. (Verschiedenes.)** Dem Amtsgericht hieselbst sind seit einiger Zeit die Referendare Winkler, Sondheim und Weinreich zur Dienstleistung überwiesen.

Die **Manöver der 14. Division** werden in der Zeit vom 26. August bis zum 14. September stattfinden. Erfahrungsgemäß ziehen die Manöver viele Neugierige an. Die Behörde ersucht deshalb die Bevölkerung zur Vermeidung von Störungen die Bevölkerung der Manöver fern zu bleiben, und sind die Polizeibeamten angewiesen, das Publikum von dem Verlassen der Wege abzuhalten und einem Betreten der bestellten Feldfluren nachdrücklich entgegen zu treten. Personen, welche den Anordnungen der Behörden nicht Folge leisten, können zu empfindlichen Strafen herangezogen werden.

* **Bergmann, 19. August. (Krieger- und Knappenfest.)** Der hiesige Kriegerverein feierte gestern mit dem Knappenverein Bergmann und Dörberge gemeinsam sein Stiftungsfeiern in den Anlagen des Kameradenhausmann hieselbst. Infolge Einscheidens der Kaiserin Friedrich mußte das schon für vorigen Sonntag festgesetzte Fest auf den gestrigen Tag verschoben werden, und gar mancher ehemalige Krieger und Knappe beklagte zum wenigsten schlechtes Wetter für den Festtag. Alle diese haben sich arg getäuscht; die liebe Sonne leuchtete unaufrührlich und gab dadurch vor allen Dingen die rechte Feststimmung. Sowohl die Gemeindegemeinde als hauptsächlich die Kolonie Bergmann war reich geschmückt mit Fahnen, Ehrenportieren, Girlanden etc. und wer nicht wußte, was für ein Fest gefeiert wurde, dem sagten es die in der Kolonie zahlreich aufgestellten, natürlich ausgetopften Soldaten und Knappen, schweigend grüßend. Der Festzug erfreute die Bewohner, die so selten etwas Berachtiges schauen können. Im Festlokal herrschte wahre Festfreude, die durch die Vorträge der Werner Kapelle erhöht wurde. Gegen Abend begann der Festball, der sich bis zum ersten Morgenrauschen ausdehnte. So verlief das patriotische Fest doch noch programmgemäß und zur Zufriedenheit aller Teilnehmer.

+ **Methler, 20. Aug. Der Radfahrer-Verein „Wanderlust“** feierte am Sonntag sein erstes Stiftungsfeiern. Von den auswärtigen Vereinen waren erschienen: „Fahre wohl“, Derne, „Viktoria“, Kaiseran, „Schwalbe“, Fortmar, „Harmonie“, Niedermassen, „All Heil“, Marten. Erste errang folgende Vereine: Für Stellung der meisten Fahrer: Kaiseran. Beim Preisfortfahren: 1. Preis Fortmar, 2. Preis Derne, 3. Preis Kaiseran, 4. Preis Niedermassen. Im Reigenabren: 1. Preis Kaiseran, 2. Preis Derne, 3. Preis Fortmar. Das Fest nahm einen schönen Verlauf und kann der festgebende Verein mit Befriedigung auf daselbst zurückblicken. „All Heil!“

* **Oberaden, 20. Aug. (Stiftungsfeiern.)** Sein Stiftungsfeiern feierte am Sonntag der hiesige Knappenverein „G. L. d. A.“ beim Wirt Herrn Hülsmann. Nachdem die Fahne abgeholt worden war, hielt der Präses des Vereins eine feierliche Ansprache und brachte zum Schluß ein dreimaliges Hoch aus auf Se. Majestät den Kaiser, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Darauf begann das Konzert, das von der Cammer Bergkapelle ausgeführt wurde und dem Konzert schloß sich später der Festball an, der einen sehr schönen Verlauf nahm. Dem Knappenverein zu seinem ferneren Bestreben ein „Gut Heil!“

* **Kaiseran, 19. Aug. Ganz ohne Grund** hatten die Hauer Karl Seel-Kaiseran und Heinrich Beder-Obercastrop am 28. Mai d. J. den Bergmann Andreas Domanik überfallen. Die beiden hatten kurz vorher mit Domanik in der Laube des

Wirts Wichmann zu Södingen gegessen und sich auf Angenehmste unterhalten. Als um 11 Uhr der Wirt Feierabend gebot, blieb Domanik noch ein Weilchen, während sich die Angestellten nach Haus begaben. Kurze Zeit nachher kehrten sie jedoch zurück und umschlichen das Haus. Als Domanik nun heraustrat, um nach Hause zu gehen, fielen Seel und Beder sofort über ihn her und mißhandelten ihn mit einem Stein in schwerster Weise, auch soll Seel ein Messer gebraucht haben. In der Verhandlung vor der Dortmunder Strafkammer behaupteten die Angeklagten, von Domanik zuerst angegriffen worden zu sein, es wurde ihnen aber das Gegenteil bewiesen und Seel zu 1 Jahr, Beder zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Solzwickede, 19. Aug. Zwei Unglücksfälle** mit tödlichem Erfolg sind am Samstag hier zu verzeichnen gewesen. Abends gegen 6 1/2 Uhr wurde von einem Lünnaer Mühlenfabrikant das 2 1/2 Jahre alte Kind des Kottensarbeiters Herrn Böder so unglücklich überfahren, daß der Tod schon nach ganz kurzer Zeit eintrat. Dem Vernehmen nach soll den Lenker des Fuhrwerks keine Schuld treffen. — Auf Seide „Freiberg“ geriet der Bergmann E. D. zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er schnellig nach dem Krankenhaus in Lünna gebracht werden mußte. Dasselbst ist D. inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

* **Herne, 19. Aug. Eine Verhaftung von Falschmünzern** ist hier erfolgt. Hergestellt wurden die falschen Stücke in Berlin.

* **Bochum, 19. Aug. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn** Weimar-Gattungen ist heute eröffnet. Damit ist die Verbindung zwischen Bochum und dem Ruhrthal vollständig.

— **19. August. Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich auf der hiesigen Eintrachtstraße. Der 9-jährige Knabe einer dort wohnenden Familie hielt sich mit seiner Schwester in der Nähe eines Nebenhofes auf. Das Mädchen sagte dem Jungen, er möge aus einem Kasten ein Messer holen. Als sich das Kind anschickte, dies zu thun, fiel ihm unglücklicherweise ein dort liegender geladener Revolver in die Hände. Mit demselben spielte der Junge. Plötzlich ging die Waffe los und traf sein vor ihm stehendes Schwesterchen direkt in den Mund. Das Kind wurde nach der „D. Ztg.“ auf der Stelle getötet.

* **Scherlebeck, 19. Aug. (Eine nachahmenswerte Einrichtung.)** Wie der „Westf. Merkur“ berichtet, hat die Verwaltung der Beche „Schlägel und Eisen“ eine neue, sehr nachahmenswerte Einrichtung getroffen. Sie hat hier eine sehr reichhaltige Bibliothek eingerichtet, die den Beamten und Arbeitern sämtlicher Schächte dieser Beche zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung steht.

* **Pagen, 19. Aug. Ein schwerer Unglück** ereignete sich hieselbst. Auf dem Fabrikhof der Firma Albeck stand das Fuhrwerk des Kolonialwarenhandlers Bohnhof von hier. Das Pferd wurde plötzlich scheu und rannte mit dem Fuhrwerk auf die Straße. Es stürzte auf das Trottoir, wo 4 Kinder im Alter von drei bis acht Jahren standen. Diese wurden von dem Tiere getreten und zu Boden geschleudert, wobei sämtliche Kinder schwere Verletzungen erlitten. Einem Knaben wurde das rechte Ohr fast vollständig abgerissen. Ein Mädchen blieb mit dem Kleebe in einem Rade hängen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. Es erlitt schwere Verletzungen am Hinterkopfe, sowie an den Schultern. Auch die beiden anderen Kinder erlitten Kopfverletzungen, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Kinder gehören zu je 2 dem Wirt A. Rath und dem Arbeiter Jochheim. Das Pferd rannte sodann mit dem Wagen gegen eine Wirtschaft, wobei der Wagen in Trümmer ging. Erst an einer Eisenbahn-Überführung gelang es, das Tier zum Stehen zu bringen. Da der Knecht das Tier vorschriftsmäßig abgestängt hatte, so trifft ihn an dem unglücklichen Vorfall keine Schuld.

* **Deynhausen, 19. Aug. Die Meldung**, daß hier nach dem Tode von Fischer mehrere Personen erkrankt und eine Dame aus Emsford gestorben sei, läßt die hiesige Polizeiverwaltung für unrichtig erklären.

* **Essen, 19. Aug. Ueber einen Kampf zwischen Kriminalbeamten und einem Zuhälter** teilt der Polizeibericht mit: Freitag nacht zwischen 3 und 4 Uhr verursachte der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassene Zuhälter Wilhelm Müller von hier in der Seilgasse 11 eine Aufrührer. Als er von einer Polizei-Patrouille abgeführt werden sollte, um dem Rämten ein Ende zu machen, zog er einen Revolver und feuerte zunächst 2 Schüsse auf den einen der Beamten, ohne zu treffen. Als dann der 2. Beamte Ludwig Dorr seinen Revolver auf den Müller hielt, feuerte der letztere 3 Schüsse auf jenen und traf ihn in die rechte Brust, so daß die Kugel in den Leib drang. Dorr war aber auch 2 mal zum Schuß gekommen und hat dem Müller 2 Schüsse in den Leib beigebracht. Die Verletzungen bei Müller, der in das Krankenhaus in der Dreilindenstraße gebracht wurde, werden wohl den Tod desselben herbeiführen; auch das Leben des Polizei-Sergeanten steht in Gefahr.

* **M. Gladbach, 19. Aug. (Erstikt.)** In einer Sandgrube stürzte infolge starken Regens eine Seitenwand ein. Der 32-jährige Arbeiter Josef Stensmehl wurde von den niederstürzenden Sandmassen verschüttet. Obgleich man sofort mit den Aufbaumassarbeiten begann, ist der Mann erstickt.

* **Coblenz, 19. August. (Feuer im Regierungsgebäude.)** Am Freitag Abend brach im Dachstuhl des hiesigen Regierungsgebäudes aus bisher unauffälliger Weise ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Mit Hilfe einer Abteilung Pioniere gelang es der Feuerwehr schließlich, der Flammen Herr zu werden. Durch die Wassermassen wurden im obersten Stockwerk große Beschädigungen hervorgerufen; der größte und wichtigste Teil der Akten konnte rechtzeitig in Sicherheit geborgen werden. Der Brand war erst früh 3 Uhr gelöscht.

* **Düren, 19. Aug. Der Provinzialrat** hat die Beschwerde der Zentrumsparthei der Stadtverordneten gegen die Bildung der Wählerabteilungen nach dem Grundbaue der Zweiteilung abgewiesen.

* **Düren, 19. Aug. Ein äußerer vertogener Raubversuch** wurde an einer in der Johannerstraße wohnenden älteren Dame gemacht. Am Sonntag erschien bei derselben ein etwa 35 Jahre alter gut-

gekleideter Mann, welcher angab, von einem auswärtigen Notar geschickt zu sein, um ihr die Mitteilung von einer großen amerikanischen Erbschaft zu machen. Dabei entwickelte der Fremde eine große Kenntnis der Familienverhältnisse der Dame, so daß diese den Worten des unbekannten Mannes Glauben schenkte, und ihm verriet, daß sie außer dem von ihr bewohnten Hause noch mehrere tausend Mark ihr eigen nenne, welche bei der Sparkasse hinterlegt seien. Freitag abend, als die nötigen Formalitäten wegen der vermeintlichen Erbschaft erledigt waren und der Fremde die Rückreise antreten wollte, bat er um Reisegeld. Als ihm dies jedoch verweigert wurde, schlug er die alte Frau mit einem Faustschlag zu Boden und bedrohte sie mit einem Revolver und einem Dolch. Hierauf zog er eine starke Schnur aus der Tasche und fesselte die Wehrlose. Durch ein Geräusch auf der Straße wurde der Verbrecher von weiteren Schandtaten abgehalten, er entsprach durch ein Fenster in den Garten und entkam. Auf die ihn Verfolgenden gab er zwei Revolvergeschosse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Bis jetzt ist, wie die Rhein.-Westf. Ztg. mitteilt, die Festnahme des Räubers noch nicht gelungen.

Vermischtes.

— **Ein Pistolenduell** fand in Leipzig zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Breit von hier und dem stud. jur. Richard Dettlinger aus Stuttgart statt. Dettlinger wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus überführt wurde, wo er kurze Zeit nachher verstarb. Dr. Breit hat sich der Behörde gestellt. Ueber die Veranlassung des Duells ist bisher noch nichts bekannt geworden.

— **In der Nähe des Zoologischen Gartens** zu Berlin kam es zu einer an Landfriedensbruch grenzenden wüsten Szene. Droschkenhändler erlitten einen Straßenbahnwagen der Linie Charlottenburg-Lützowplatz und mißhandelten den Wagenführer, der das Pferd einer Droschke überfahren hatte, so schwer, daß er in das Charlottenburger Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Mordprozeß v. Krofigk.

Aus der Vernehmung des Angeklagten Marten am Donnerstag Nachmittag ist noch nachzutragen, daß er erklärt, er sei gestrichelt, weil es ihm schrecklich war, unter solch einer furchtbaren Anlage zu stehen, er sei aber freiwillig zurückgekehrt.

Als dann wird der Angeklagte Sergeant Hiedl vernommen. Er berichtet: Am 21. Januar nachmittags war ich auf der Regimentskammer. Als es 4 Uhr geschlagen hatte, sagte der Quartiermeister: Jetzt ist Feierabend. Es wurde aber der Vorschlag gemacht, Geld zusammenzulegen und Schnaps holen zu lassen. Zu rauchen hatten wir nichts. Nach 4 1/2 Uhr ging ich mit Marten in die Wohnung meiner Schwiegereltern und unterhielt mich mit meiner Schwiegermutter. Dann forderte mich Marten auf, mit in die Kaserne zu kommen. Ich glaube, ich habe ihm geantwortet, daß ich in den Stall gehen müsse, denn ich sah nur im Reutenstall Lampen und wollte sehen, weshalb in den anderen keine brannten; der Rittmeister hatte mich dafür verantwortlich gemacht. Ich war um 4 Uhr 35 Min. oder 4 Uhr 40 Min. in dem a-b-Stall, ging dann durch den c-d-Stall und rief: „Warum sind die Lampen noch nicht angezündet?“, schickte dann zwei Leute in den c-d-Stall, um die Lampen anzuzünden. Plötzlich kam der Unteroffizier Domning angelaufen und sagte: „Der Rittmeister ist erschossen!“ Wir liefen sofort in die Reitbahn und sahen den Rittmeister entseelt auf einer Strohstuppe liegen. Der Oberleutnant v. Hofmann öffnete dem Rittmeister die Kleider. Es war 4 Uhr 47 Min., als Domning kam. Ein Mann sagte: „Da liegt das A.“ Ich drehte mich um und fragte: „Wer war das?“ — Bors.: Wer hat wohl die Ausrufung gethan? — Hiedl.: Es soll Krause II gewesen sein. — Auf Befragen des Staatsanwalts, ob er Domning zu bestimmen versucht habe, zu sagen, sie seien 3 bis 4 Minuten im a-b-Stall gewesen, bemerkte er, das sei unwahr, er habe mit Domning nicht darüber gesprochen. Wenn Domning dies gesagt habe, dann sei das aus Furcht gewesen, weil ihm Kriminalkommissar v. Wädmann mit Verhaftung drohte. Domning kam einmal ganz aufgeregt zu mir und sagte: Wädmann droht mir fortwährend mit Verhaftung, wenn ich nicht die Wahrheit sage. Ich weiß genau, daß wir mindestens 10 Minuten im a-b-Stall waren.“ Als Wädmann kam, fragte ich, wen dieser suchte. Es wurde gesagt, er sucht einen Unteroffizier mit schwarzem Schnurrbart. Ich sagte darauf: In der Schwadron ist nur der Bismarckmeister Schulz, Marten und ich, die schwarzen Schnurrbart tragen. — Bors.: Marten hat doch keinen schwarzen Schnurrbart! — Hiedl.: Er hatte damals einen Anflug. Ich sagte damals: „Gut, daß ich im Stall gewesen bin und Schulz in der Reitbahn, sonst wären wir auch noch verdächtig.“

Damit ist die Vernehmung der beiden Angeklagten beendet und es beginnt das Zeugenverhör. Die Zeugen geben genau wie in der ersten Verhandlung eine Darstellung von den letzten Augenblicken des Rittmeisters v. Krofigk. Oberleutnant v. Hofmann erklärt, Marten sei zuerst gar nicht als Täter in Betracht gekommen. Später habe der Gefreite Stumbries den Verdacht auf Marten gelenkt, er habe gesagt: Marten war garnicht in der Reitbahn, er hat sich aber zu demjenigen gestellt, die in der Reitbahn waren. Als Marten vernommen wurde, war dieser sehr erregt. Er sagte: Es sei unerhört, daß so etwas einem Sohn anständiger Eltern passieren muß. — Marten bemerkt hierzu, er habe sich in Gedanken zu dem gestellt, die in der Reitbahn waren.

Als dann wird die Verhandlung bis Freitag vertagt. Donnerstag abend 8 Uhr fand nochmals eine Lokalbesichtigung statt. Bei derselben mußten Dragoner Barnowski, der einen Mann, Stobed, der zwei Leute mit steifen Mägen vor dem

Guckloch der Reithalle gesehen zu haben behauptet, angeben, wo sie selbst in dem Augenblicke standen, und beide Angeklagten wurden an das Guckloch gestellt. Auch wurde der Versuch gemacht, ob man mit einem Karabiner durchs Guckloch schießen konnte.

Am Freitag wird zunächst der Kommandeur des 11. Dragoner-Regiments, Oberst v. Winterfeld, als Zeuge vernommen. Er bekundet: Unteroffizier Marten war ein tüchtiger, ehrgeiziger, guter Soldat. Sein Mitzeiher aber hatte gegen ihn und dessen ganze Familie eine gewisse Vorurteilshaltung, wie Krostig dem Zeugen selbst gesagt hat. Dienstlich jedoch war Mitzeiher v. Krostig mit dem Angeklagten Marten zufrieden. Im übrigen bringt der Zeuge nichts Neues vor. — Verteidiger Rechtsanwalt Burchard: Haben Sie, als die vierte Schwadron zusammengerufen war, aufgefunden, wer etwas wisse, solle herzutreten? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Es ist aber niemand hervorgetreten? — Zeuge: Nein. — Vert.: Wurde Stobed schon denselben Abend verhaftet? — Zeuge: Erst am folgenden Tage. — Vert.: Der Trompeter Rheinisch ist damals durch Blässe aufgefallen. Nachträglich ist bekannt geworden, daß er wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt gewesen ist. Ist festgestellt, wo Rheinisch zur Zeit der That gewesen ist? — Zeuge: Das ist mir nicht bekannt.

Zeuge Oberleutnant Koeper bekundet: Ich habe den Trompeter Rheinisch gefragt, wo er zur Zeit der That war; er hat geantwortet, er habe auf der Stube Noten abgeschrieben. — Diese Aussage wird durch mehrere Zeugen bestätigt. Rheinisch trägt einen schwarzen Schnurrbart, da er aber nicht Unteroffizier ist, trägt er also keine feste Mütze.

Frau Wachtmeister Marten macht von dem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch und erzählt: Am 21. Januar hatte ich mich gegen 4 Uhr nachmittags auf Sofa gelegt, da ich Kopfschmerzen hatte. Einige Zeit darauf sind mein Sohn und mein Schwiegersohn gekommen und etwa 5 Minuten dagewesen. Zwischen 4 1/4 und 5 Uhr ist einer wiedergekommen und diesmal kaum anderthalb Minuten dagewesen, genau kann ich die Zeit nicht angeben.

Wachtmeister Buppersch schildert den Vorgang in der Reithalle und sagt weiter aus: Außer Hidel trug nur noch Unteroffizier Eisenberg, jetzt Schumann in Berlin, einen schwarzen Schnurrbart, alle anderen Unteroffiziere der vierten Schwadron trugen blonde Schnurrbärte. — Staatsanwalt Dr. v. Meyer: Sie sollen voriges Mal gesagt haben, Marten sei so jähornig, daß ihm der Mord zuzutrauen ist? — Zeuge: Das habe ich nicht gesagt. — Staatsanw.: Halten Sie Marten für fähig, einen Mord zu begehen? — Zeuge: Ich weiß nicht. — Vert. R. A. Horn: Ist dem Zeugen bekannt, daß der Mitzeiher mit Hidel an Wochentagen oftmals Wein getrunken hat? — Zeuge: Jawohl. — Vert.: Hat der Mitzeiher auch mit Ihnen Wein getrunken? — Zeuge: An Kaiser's Geburtstag spendierte der Mitzeiher gewöhnlich Bier. — Staatsanw.: Ich beantrage, die Angeklagten auf den veränderten rechtlichen Gesichtspunkt aufmerksam zu machen. Es kann vielleicht gegen Marten bloß wegen Totschlags, gegen Hidel wegen Beihilfe erlannt werden. — Nachdem der Vorsitzende dies gethan hat, fragt der Beistzer Major Biermann den Zeugen: Herr Wachtmeister, Sie sollen zu einem Berliner Kriminalbeamten geäußert haben: „Ich könnte manches sagen, will aber lieber schweigen, denn die Wände haben Ohren.“ — Zeuge: Das habe ich nicht gesagt. — Vert.: Diese Frage war um so mehr gerechtfertigt, da Sie anscheinend mit der Sprache nicht herankommen. — Zeuge: Ich habe nichts dergleichen geäußert. — Staatsanw.: Sie sollen geäußert haben, Sie wollten sich das Leben nehmen? — Zeuge: Das habe ich niemals gesagt. — Vert.: Wissen Sie, wer den Mitzeiher erschossen hat? — Zeuge: Nein, ich habe keine Ahnung.

Dragoner Arndt: Als der Schuß fiel, habe er Feuer aus der Thür der Reithalle kommen sehen, er sei der Überzeugung, daß der Schuß von der Thür her gekommen sei.

Zeuge Dragoner Barnowski bekundet: Am 21. Januar nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ging ich an der Reithalle vorbei und sah am Guckloch einen Mann mit schwarzem Schnurrbart stehen, der eine feste Mütze und Mantel hatte. — Auf Anordnung des Vorsitzenden muß Hidel eine Mütze aufsetzen. — Zeuge vermag nicht zu sagen, ob es Hidel war. Zeuge macht es vor, in welcher Weise der Mann mit dem Gesicht nach dem Guckloch gestanden habe. — Weistiger Kriegsgerichtsrat Dr. Höffler beantragt, während der weiteren Vernehmung des Zeugen den Angeklagten aus dem Saale zu führen, da zu besorgen sei, daß der Zeuge sonst mit der Wahrheit zurückhalte. — Der Vorsitzende läßt den Angeklagten aus dem Saale führen. — Zeuge Barnowski bekundet alsdann: Ich habe wohl einen Mann bei Lichtschein gesehen, kann ihn aber nicht näher bezeichnen, als daß es ein Vorgesetzter war. Ich bin dann weggegangen. Den Sergeant Hidel kenne ich nicht, da ich bei der zweiten Schwadron stehe. — Weistiger Major Biermann: Es ist ein Unterschied, ob jemand dem Zeugen zuseht oder etwas beobachtet. Ist dem Zeugen nichts dergleichen aufgefallen? — Zeuge: Nein. Die Thür zur Reithalle stand spaltbreit auf, deshalb war ich neugierig und habe hingesehen, welche Abteilung ritt; dabei habe ich einen Mann mit schwarzem Schnurrbart, fester Mütze und Mantel gesehen. — Der Vorsitzende läßt den Angeklagten wieder in den Saal führen und fordert den Zeugen auf, nochmals den Angekl. Hidel genau anzusehen, ob das der Mann gewesen sei. — Zeuge: Ich kann ihn nicht wiedererkennen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird darüber verhandelt, ob Marten einmal im Januar vor Dienst ein Remontepferd geritten habe. Die

Zeugenaussagen hierüber sind aber sehr unbestimmt und unglaubwürdig.

Im Mittelpunkt der weiteren Vernehmungen stand der Hauptbelastungszeuge, der Dragoner Stobed, der zu Anfang selbst unter dem dringenden Verdachte der Thäterschaft verhaftet gewesen war. Er hatte ausgesagt, daß er kurze Zeit, bevor der Schuß fiel, im Vorraum der Reithalle zwei Leute habe stehen sehen, die durch ein Guckloch in die Bahn hineinschauten. Sie hätten Mantel getragen und feste Mützen aufgesetzt, so daß er sie für Vorgesetzte gehalten habe. Vornehmlich auf Grund dieser Aussage wurde angenommen, daß Unteroffiziere der Thäterschaft seien. Im Verlaufe der Verhandlung der ersten Instanz traten aber der Gendarmerechtsanwalt Melzer, sowie der Bismarckmeister Schneider, der am Tage vor Stobeds Haftentlassung als Ordnungszug zu dem die Untersuchung führenden Kriegsgerichtsrat Lüdke kommandiert war, mit der Behauptung hervor, Stobed habe ihnen auf die Frage, ob die beiden Leute am Guckloch Mantel und Schirmmützen getragen hätten, erklärt, das habe er nicht sehen können, es sei schon zu dunkel gewesen; er habe eigentlich gar nichts gesehen, es könnten auch ebensogut Zivilisten gewesen sein. Diese beiden Zeugen wiederholen ihre Aussage, die das Gericht der ersten Instanz zu der einstimmigen Überzeugung von der Unglaubwürdigkeit des Stobed gebracht hatte, mit voller Bestimmtheit und verneinen ebenso bestimmt die Frage, ob sie von irgend einer Seite zu Gunsten des Marten beeinflusst seien. Während der nun folgenden Vernehmung des Stobed selbst werden, wie es bereits bei Vernehmung anderer Zeugen der Fall gewesen war, die Angeklagten hinausgeführt, um eine etwaige Beeinflussung der Zeugen zu vermeiden.

Hierauf wird unter allgemeiner Spannung Dragoner Stobed als Zeuge in den Saal gerufen. Dieser ist nach der ersten Verhandlung nach Altschul verlegt worden, damit er nicht beeinflusst werden kann. Stobed bekundet: Am 21. Januar nachmittags 4 1/2 Uhr ging ich von der Schmiede in den Krümpersall und sah am Eingang der Reithalle zwei Leute mit runden Mützen stehen; den Bart konnte ich nicht sehen. — Vert.: Hatten die Mützen einen Schirm? — Stobed: Das habe ich nicht gesehen. — Vert.: Waren es Unteroffiziere? — Stobed: Das weiß ich nicht. — Vert.: Haben Mannschaften auch runde Mützen? — Stobed: Nein; ich glaube, einer war Wachtmeister. — Sie sollen zu Gendarm Melzer auf dessen Frage gesagt haben, Sie wissen nicht genau, ob es Unteroffiziersmützen waren? — Stobed: Das ist richtig. — Vert.: Sie brauchen sich nicht daran zu halten, was Sie zu Melzer gesagt haben, sondern sollen bloß sagen, was Sie gesehen haben! Sie bleiben dabei, daß die Leute runde Mützen trugen? — Stobed: Jawohl. — Vert.: Wissen Sie genau, daß es Soldaten waren, oder können es auch Zivilpersonen gewesen sein? — Stobed: Zivilpersonen waren es nicht. — Vert.: Sie sollen aber zu Bismarckmeister Schneider gesagt haben: „Es können auch Zivilpersonen gewesen sein.“ — Weiter bekundet Stobed: Ich bin nach dem Schuß wieder in den Krümpersall gegangen. — Vert.: Mehrere Zeugen bestreiten das. — Stobed: Ich bin bestimmt gleich nach dem Schuß im Krümpersall gewesen. — Auf eindringliches Befragen versichert Stobed, daß er von keiner Seite beeinflusst worden sei. — Vert.: Weshalb blieben Sie nicht bei Ihren Aussagen, sondern sagten bald so, bald so? — Zeuge schweigt. — Auf Antrag des Kriegsgerichtsrats Dr. Höffler werden die Aussagen Stobeds protokolliert.

Am Sonnabend eröffnet der Vorsitzende die Verhandlung mit der Mitteilung, daß der Staatsanwalt beantragt habe, den Generalleutnant v. Alten als Zeugen zu laden, damit dieser Auskunft gebe über das Ergebnis der Hausdurchsuchung bei den Angeklagten kurz nach dem Mord. Diefem Antrage widerspricht der Verteidiger Rechtsanwalt Burchard: Ich halte die Vernehmung des Generalleutnants v. Alten für unzulässig. Derselbe darf als Gerichtsherr laut § 167 der Militärstrafprozedurordnung nicht in die Untersuchung eingreifen. Wenn er es dennoch gethan hat, ist es ungesetzlich. Eine solche ungesetzliche Handlung aber darf in der Hauptverhandlung nicht verwertet werden. — Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrat Meyer (Königsberg): Ich halte die Vernehmung des Generalleutnants v. Alten für zulässig. Im Augenblick, wo gegen das Urteil erster Instanz Berufung angemeldet wird, ist er nicht mehr Gerichtsherr; ich weiß allerdings nicht, in welchem Stadium der Untersuchung Generalleutnant v. Alten die Hausdurchsuchung vorgenommen hat. — Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung über den Antrag vor. — Dem Zeugen Fahrenschmid, Krieg hat Stobed gesagt, er habe an der Reithalle zwei Leute mit runden Mützen gesehen, er habe sie für Wachtmeister gehalten. Der Verteidiger Horn macht darauf aufmerksam, daß Krieg früher anders ausgesagt habe. Zur Rede gestellt, erklärt Krieg, daß er sich unwohl fühle. Der Vorsitzende Oberleutnant Frhr. v. Schimmelmann läßt den Zeugen abtreten. Verteidiger Horn macht darauf aufmerksam, daß ganz derselbe Vorgang sich bei der ersten Verhandlung abgespielt habe. Der Vorsitzende bemerkt, der Mann mache sonst einen ganz guten Eindruck. Dem Zeugen Stummbries ist die Erregung des Marten aufgefallen, er hat darüber mit anderen gesprochen, Marten kam ihm angeheutert vor. Der Dragoner Sawatzki hat um 4 Uhr 50 Min. einem Unteroffizier, den er für Marten hielt, im dunkeln Korridor zugerufen, der Mitzeiher habe sich erschossen. Der vermeintliche Marten habe erwidert: Geh, du Dammelskopf! Der Angeklagte Marten muß seine Mütze aufsetzen. Sawatzki erklärt, er scheine es gewesen zu sein. Der Vorsitzende läßt den Marten etwas sprechen, indem er fragt, was er dazu sage. Marten bestreitet den Vorfall. Nun wird Sawatzki gefragt, ob er

Marten auch an der Sprache erkenne. Das verneint der Zeuge und bleibt dabei auch bei dem Hinweis auf seinen Eid.

Agent Selleneit hat sich mit dem Dragoner Andromeit in der Wirtschaft zum Kranz unterhalten, und dabei hat Andromeit geäußert: „Es ist weder Hidel noch Marten gewesen. Ich könnte was sagen, aber die Wände haben Ohren.“ — Dragoner Andromeit: Ich habe allerdings das gesagt, was Selleneit ausgesagt hat, weil ich sah, daß er mich aushorchen wollte. Ich habe Marten am 19. Januar mit den Jähnen in der Reithalle hören und gesehen, daß er ganz blaß geworden ist, weil er vom Pferde absteigen mußte. — Vert.: Bis jetzt ist immer von rotem Gesicht gesprochen worden? — Zeuge: Er wurde blaß. — Auf Antrag des Vert. R. A. Burchard wird festgestellt, daß Marten falsche Jähne hat, also nicht mit den Jähnen in der Reithalle sein konnte. Der Vorsitzende teilt mit, daß ein Brief von Frau Hidel eingegangen ist, worin diese bittet, daß ihrem Mann gestattet werde, ihr im Sterben liegendes Kind noch einmal zu sehen. Der Gerichtshof beschließt im Einverständnis mit dem Staatsanwalt, die Sitzung sofort zu unterbrechen und Hidel unter Bedeckung in seine Wohnung führen zu lassen. Nach 20 Minuten kehrt Hidel mit verweinten Augen zurück.

Darauf verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat die Vernehmung des Generalleutnants von Alten beschlossen, da der Gerichtshof verpflichtet ist, alle geladenen Zeugen zu vernehmen, wenn nicht allerseits darauf verzichtet wird. Darauf erscheint Generalleutnant von Alten als Zeuge und bekundet: Ich habe bei dem Angeklagten, bei Wachtmeister Marten und auf der Regimentskammer nach dem Usp. ang der scharfen Patronen gesucht. Ich habe dabei nichts Verdächtiges gefunden, aber einen Widerspruch zwischen Hidels Angaben und denen seiner Schwiegermutter bemerkt. Ich habe deshalb den Mitzeiher v. Treßlow beauftragt, den Verbleib Hidels festzustellen. Treßlows erster Eindruck war, Hidel sei zur Zeit der That im Stall gewesen, der spätere aber, daß er sein Alibi nicht nachweisen könne. Hidels Wohnung war auffallend aufgeräumt, so daß ich sagte: „Ihre Frau hält Ihre Wohnung gut in Ordnung.“ Später fiel mir ein, daß man sich vielleicht auf die Hausdurchsuchung vorbereitet habe. — Vert.: Hidel war erst kurze Zeit verheiratet? — Hidel: Meine Frau ist eine gute Wirtin. — Vert. zu v. Alten: Sie haben die Durchsuchung als Divisionskommandeur, nicht als Gerichtsherr vorgenommen? — v. Alten: Jawohl.

Zeuge Dragoner Bartolein bekundet: Ich habe kurz vor der That Marten auf dem Korridor nahe bei dem Karabiner getroffen. Marten sagte mir, ob seine Abteilung schon reite. — Da Zeuge mit den weiteren Antworten zögert, wird der Angeklagte Marten aus dem Saal entfernt. Alsdann giebt Bartolein zu, daß Stummbries nach dem Mord zu ihm gesagt hat: „Marten ist mir verdächtig.“

Am Nachmittag ereignete sich die große Sensation des Prozesses: Der Kronzeuge Stobed, den das Kriegsgericht erster Instanz einstimmig wegen Unglaubwürdigkeit unvereidigt ließ, wird durch das Oberkriegsgericht auf seine gestrigen Aussagen vereidigt.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung wird die Vernehmung Stobeds fortgesetzt. Der Präsident richtet an ihn die Frage: Ist es wahr, was Sie gestern ausgesagt haben? — Stobed: Jawohl. — Der Präsident läßt die Aussagen Stobeds von diesem nochmals wiederholen. Stobed kommt dieser Aufforderung in ziemlich fließender Rede nach. Sodann richtet der Präsident an die Rechtsanwältin Horn und Burchard die Frage, ob seitens der Verteidigung irgend welche Anträge bezüglich der Vereidigung Stobeds gestellt werden.

Verteidiger Rechtsanwalt Burchard: Ich beantrage, den Zeugen nicht zu vereidigen. Die Angaben desselben sind derart unglaubwürdig, daß sich unmöglich darauf ein Urteil gründen kann. Ich verweise in dieser Beziehung auf die zahlreichen Widersprüche mit den Aussagen anderer Zeugen.

Verteidiger Rechtsanwalt Horn stellt gleichfalls den Antrag, Stobed unvereidigt zu lassen. Stobed sei nicht nur unglaubwürdig, sondern andererseits auch verdächtig der Teilnahme durch Begünstigung. Das Verhalten Stobeds im Krümpersall sei sehr auffällig. Fest steht, daß er sich in eigentümlicher Weise an der Thüre herumgedrückt habe. In unmittelbarer Nähe der Thüre muß aber auch der Thäter gewesen sein; dieser mußte also in erster Linie auch dort Deckung suchen. In den Krümpersall, wo sich der Vorfälle Krostigs aufhielt, ist niemand gekommen.

Staatsanwalt Meyer: Ich bitte den Zeugen Stobed zu vereidigen. Jeder Zeuge muß vereidigt werden, falls keine gesetzlichen Gegengründe vorliegen. Es kann von der Vereidigung höchstens in solchen Fällen Abstand genommen werden, in denen die Aussage unbedeutend ist. Stobeds Aussage ist jedoch von enormer Bedeutung. In erster Instanz erschien Stobed den Richtern unglaubwürdig; ich glaube nicht, daß die Richter zweiter Instanz denselben Ansicht sind. Wenn Stobed bei der ersten Verhandlung eine gewisse Befangenheit zeigte, so ist das ja erklärlich durch die militärischen Verhältnisse. Jeder Soldat ist etwas befangen, wenn er in einem Saal vor den Gerichtshof treten soll, der voll von Vorgesetzten ist. Stobed ist stets bei denselben Angaben geblieben.

Nachdem der Gerichtshof noch den Dragoner Balnus vernommen hat, welcher sagt, daß Stobed zu ihm geäußert habe, er habe zwei Leute an der Bandentkiste mit runden Mützen gesehen; die Leute habe er aber in der Dunkelheit nicht zu erkennen vermocht, zieht derselbe sich zur Beratung zurück. Nach wenigen Minuten größter Spannung ver-

kündigt Oberkriegsgerichtsrat Scheer: Das Gericht hat beschlossen, Stobed auf seine gestrigen und heutigen Aussagen zu vereidigen. Das Gericht konnte sich den von den Verteidigern angeführten Gründen nicht anschließen. Im Ganzen hat sich vielmehr der Gerichtshof den Darlegungen des Vertreters der Anklage anschließen müssen. Stobed erscheint auch nicht ganz unglaubwürdig. Nach Ansicht des Gerichtes ist Stobed keineswegs verdächtig, im Gegenteil ist es ausgeschlossen, daß dieser mit der That in irgend welcher Beziehung steht.

Präs. (zu Stobed fortbauend): Stobed, jetzt haben Sie noch Zeit, zu überlegen! Ist das alles richtig, was Sie hier vor uns ausgesagt haben? — Stobed: Jawohl. — Präs.: Sie können also mit gutem, reinem Gewissen beschwören, daß das wahr ist? — Stobed: Jawohl, Herr Oberkriegsgerichtsrat! — Präs.: Können Sie Gott für die Wahrheit Ihrer Aussagen anrufen? — Stobed: Jawohl. — Präs.: So sprechen Sie mir nach! Stobed leistet den Eid und wird sodann bis zum Montag entlassen. Die Angeklagten bleiben bei dieser die Zuhörer in die höchste Aufregung versetzenden Szene ganz ruhig.

Weiter wird ein anonymes Brief verlesen des Inhalts: Der Verdacht, daß es Nichtsoldaten gewesen seien, sei nicht von der Hand zu weisen, da die Dragonerkaserne von der Artilleriekaserne nur durch einen verschiebbaren Bretterzaun getrennt sei, über den oftmals Zivilpersonen stiegen. — Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Meyer gab einen Protest zu den Alten wegen Beschränkung seines Fragerechts an die Zeugen und erklärte, der Gerichtshof nehme ihm die Beweismittel zur Überführung Hidels.

Neueste Nachrichten.

Koblenz, 19. August. Ueber den Brand des Regierungsgebäudes meldet die „Kobl. Ztg.“, daß bei den Aufräumarbeiten, woran 200 Pioniere mitwirkten, noch vereinzelt glühende Balken aufflachten. Das ganze Gebäude ist durch Feuer und Löschwasser beschädigt und deshalb unbrauchbar. Zwei Neubauten in der Kaiser-Friedrich- und Marienbildehenstraße wurden zur Unterbringung der Regierungsbüreaus gemietet.

Victoria (Britisch-Columbia), 19. Aug. Der Alaska-Dampfer „Islander“, der kanadischen Pacific-Gesellschaft gehörig, stieß am Freitag in der Nähe von Juneau (Alaska) mit einem Eisberge zusammen. Der Dampfer sank, wobei 65 Personen ertranken. 107 Personen wurden gerettet und in der letzten Nacht hierher gebracht.

Peking, 19. August. Ein soeben erschienenen kaiserliches Edikt setzte als Tag der Abreise des chinesischen Hofes von Sjangfu den 6. Oktober fest.

Der Krieg in Südafrika.

Dublin, 19. Aug. „Freemans Journal“ veröffentlicht ein Interview des Parlamentsmitgliedes William Redmond mit dem Präsidenten Krüger, welcher letzterer sich hinsichtlich der Proklamation Kitcheners äußerte. Er sagte, die Buren könnten durch eine derartige Proklamation nicht erschreckt, sondern nur angefeuert werden, den Kampf fortzusetzen. Die Engländer bewaffneten von Beginn des Krieges an wie bei Dordrecht die Eingeborenen gegen die Buren. Letztere verwandten niemals in früheren Kriegen bewaffnete Kaffern.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungs-Thees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es gerade als Pflicht ansehe, dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dankschreiben, die mir bei der Herausgabe meines antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungs-Thees zugekommen sind, und die, wie ich hoffe, die vielen kranken Menschen, die diesen Thee angewendet haben, zu heilen vermochten. Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß die meisten kranken Menschen, die diesen Thee angewendet haben, zu heilen vermochten. Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß die meisten kranken Menschen, die diesen Thee angewendet haben, zu heilen vermochten. Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß die meisten kranken Menschen, die diesen Thee angewendet haben, zu heilen vermochten.

In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,

Oberleutnants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Rinde 56, Wallnusschale 56, Almenrinde 75, Franz. Orangenschale 56, Orangenschale 56, Lemnischale 75, Wundschale 150, rothes Sandelholz 75, Baidamwurzel 44, Garurwurzel 350, Radio, Caryophyll. 350, China 350, Gringelwurzel 57, Benschwurzel (Semen) 75, Grastwurzel 75, Baidamwurzel 57, Siphonwurzel 75, Siphonwurzel 55, Siphon, röm. 350, weiß. Senf 350, Nachschaltensengel 75.

Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren geschneitten und getrocknet, wodurch der Heilwerth speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

Turner-Feuerwehr.
Dienstag 20. Aug.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Gesamtübung.
 887 **Der Hauptmann.**

Diejenigen Mitglieder der
Zwangs-Vereinigung der
**Zimmer-, Schreiner-,
 Böttcher-, Stellmacher- und
 Drechsler-Handwerke,**
 welche willens sind, am **Sonntag den 25. d. M.,** morgens
 6 Uhr 53 Min. ab Camen an
 dem in Münster stattfindenden
Handwerksstammtag teil-
 zunehmen, werden ersucht, die
 Anmeldung bis zum **Donnerstag den 22. d. M.,** morgens,
 dem Obermeister behufs Preis-
 ermäßigung zugehen zu lassen.
 886 **Der Vorstand.**

Unentgeltlich
 teile ich jedem Inter-
 essenten mündlich
 (schriftlich nur gegen
 Einsendung von Retour-
 markte) mit, wie ich von
**Blutsturz,
 Lungenbluten**
 und von der
Schwindsucht
 geheilt
 bzw. wie diese Krank-
 heit bei mir, nach drei-
 jährigem vergeblichen
 medicinieren zum Still-
 stand gebracht wurde.
R. Lünenschloss,
 Witten, Wannenstr. 155.

Hautausschläge aller Art,
Flechten, nass. u. trockene,
**Harnleiden, Mitesser, Som-
 mersprossen u. dgl., offene**
Füße (Fussgeschwüre) u. s. w.
 behandelt mit bestem Erfolg.
Dr. med. Hartmann,
 Spec.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden.
 Besitzer d. Heilanstalt Ulm in Ulm a. D.
 Auskunft kostenlos geg. 20 Pfg.
 in Briefmarken f. Rückporto. 888

Lungenleiden
 wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist
heilbar
 nach meiner seit Jahren bewährten
 Methode.
 Kennzeichen von beginnendem
 Lungenleiden sind: Husten mit Aus-
 wurf, Bluthusten, leichte Schmerzen
 auf der Brust oder Stechen zwischen
 den Schulterblättern, Kurzatmigkeit,
 auffallende Abmagerung mit
 Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Nei-
 gung zu Nachtschweiß.
Dr. med. Hofbrückl,
 Spezialarzt für Lungenleiden,
 Luzern, Schweiz.
 Nach auswärts brieflich
 bei genauer Angabe der Krank-
 heitserscheinungen. 229
 Briefe nach der Schweiz kosten
 20 Pfg. Porto.

Veraltete Unterleibsleiden
 der Blase, Harnröhre, Manneschwäche,
 Bettlägeri, alte juckende Flechten und
 Krampfadern beinseitig. Schmerz-
 los u. sichere Heilung unter Garantie-
 schen. sehr billig, nur brieflich, un-
 schädlich. Ueber dreißigjährige Praxis.
 Apotheker **Franz Jekel,** Hirsau,
 Schweiz. Porto 20 Pfg. m3819

Das echte
 verfeinerte **6 u. 7. Buch Moses**
 das Geheimnis aller Geheimnisse,
 gebunden, verleihe ich statt 7,50 Mk
 an jedermann **3 Mark**
 für nur gegen Nachnahme oder vorherige
 Einzahlung des Betrages (Kauf-
 schen). Glück u. Segen, Heilung
 aller Krankheiten der Menschen u.
 Tiere, lang. Leben, Wohlstand u.
 Reichthum. Zahlr. Dankschreiben.
 8. u. 9. Buch Moses, enthält Geheim-
 nisse der Bauerei 2,50 Mk (früher 7 Mk),
 Ratgeber f. Eheleute 2,50 Mk (früher 5 Mk).
 Alle drei Bücher zus. jetzt nur 7,50 Mk
 frank. Bei Bestellung die 3 Bücher
 wird d. große egyptische Traumbuch
 gratis beigegeben. C. F. Bornhard,
 München, Landsbergerstr. 1. h2845

Hohe Natur-Sabne-Butter
 süßer Sahne, stets frisch, verl. 10 Pfg.
 Sollt f. 7,50 Mk Nachn., nicht post. zurück.
 Entsch. Chr. Wilks Mischkogallen, Saugen

KNORR'S SUPPEN

Haferpräparate:
Hafermehl, beste Kinder-
 nahrung, rich-
 tigster Zusatz zur Kuhmilch.
 Seit über 25 Jahren erprobt und
 in Millionen Fällen bewährt.
 Nur in 1/2 und 1/4 Kilo-
 Packeten zu haben.

Suppenmehle:
Grünkornmehl, liefert eine
 hochfeine
 und kräftige Suppe von aroma-
 tischem Geschmack.
Gerstenmehl, vorzüglich
 Gerstenschleimsuppe.
Reismehl, präpariert und da-
 durch für Suppen, Purées und
 Aufläufe.

Fertige Suppen:
Suppentafeln, für 5 bis 6
 Portionen
 genügend.
 In 50 verschiedenen Sorten.
Fixsuppen, für 2 bis 3 Portio-
 nen, genügend.
 A 10 Pfg. — Vorzüglich im Ge-
 schmack.
 In 12 verschiedenen Sorten.
Erbswurst, mit Speck —
 ohne Speck —
 mit Julienne — mit Schinken
 — mit Schweinsohren in 1/2
 und 1/4 Ko-Packung.
 Unverdorben!
 Nur mit Wasser zuzubereiten.

Eierteigwaren:
 In vielerlei Sorten und Formen.
Specialitäten:
**Aechte Hausfrauen-Eier-
 nudeln** Marke „Käthchen
 von Heilbronn“.
Maccaroni Marke „Hahn“
 aus bestem Ta-
 gaugweizen.
Dörrgemüse:
 für die Herbst- und Wintersaison.
 Julienne (Wurzel- und Kräu-
 ternsuppe) in verschiedenen
 Misungen.
 Schneidebohnen hochfein in
 Qualität u. Farbe, von keinem
 anderen Fabrikat übertraffen.

Knorr's Präparate, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität längst einen Weltren erworben haben, sind unübertroffen.
 Man verlange ausdrücklich stets KNORR'S Präparate und weise Nachahmungen in ähnlicher Verpackung zurück.

Hagelversicherung.
 Zu Abschließen von Hagelversicherungen bei mäßigen
 festen Prämien — keine Nachzahlungen — empfiehlt sich
Camen. Fr. Meyer,
 Vertreter der „Union“, Allgemeine Deutsche
 Hagelversicherungs-Gesellschaft in Weimar.

Jugendfrischen Teint
 erzeugt unsere
**CONCURRENZ-
 SEIFE**
 mit der Garantie Marke auf jedem Stück.
Feinstes Aroma! Mild! Ohne jede Schärfe!
Schäumt vorzüglich! Wirkt wohltuend auf die Haut!
 Durch Absatz von **Millionen** von Stücken, beträgt
 der Preis trotz der Vorzüge,
per Stück nur 10 Pfg.
 Die Verpackungen zählen bei unserer Preisverteilung mit.
 Seife und Preisverteilungs-Prospekte überall erhältlich.
SCHMIDT & SCHMIDT
 Dampfseifenfabrik, REMSCHEID.

Globus Putz-Extrakt
 ist die
Krone aller Putzmittel,
 erzeugt schönsten Glanz,
**greift das Metall nicht an, schmiert
 nicht wie Putzpomade!**
 Laut den Gutachten von 3 gerichtlich
 vereideten Chemikern ist
Globus Putz-Extrakt
unübertroffen
 Rohmaterial
 aus eigenen Bergwerken. in seinen vorzüglichen Eigenschaften.
Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Ohne Reclame
 gibt es kein Neuerscheinungskommen mehr. Wer sich dieses
 Mikatheitens charaktens versichert, wird den größtmöglichen
 haben. — Man wende sich in allen Annoncien-
 fragen an die Central-
Annoncen-Expedition S. L. Danne & Co.,
 Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Leipzig, München etc.,
 welche auf vielfältigen Befahrungen basierenden sachver-
 ständigen Rath über Abfassung, Form und Platzierung
 gerne erteilt und billigt kalkulierten Kosten voran-
 schlag, sowie ihren Zeitungs-catalog pro 1900 gratis und
 franco versendet. Tägliche Weiterbefragung alles auf
 Chiffreanzeigen einlaufenden Offertbriefe.

Putzt
Kamin Ofen Herd
 nur mit
ENAMELINE
 der modernen
Ofen-Politur!
 Statt mit Wasser zu verdünnen! Ueberall
 käuflich! daher billig im Gebrauch. Vor Nach-
 ahmung wird gewarnt. 2194

Für Gelegenheitsgeschenke
 empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in
*** Geschenk-Artikeln, ***
 als:
Porzellan-, Glas-, Kristall-
 und besonders
Nickel-Gegenstände.
J. Brombach.

Das beste tägliche Getränk.
**van Houten's
 Cacao**
 sollte Jeder als tägliches Getränk an Stelle von
 Kaffee und Thee genießen, welcher seine Nerven
 schonen und Körper und Geist rege und gesund
 erhalten will.

Solinger Stahlwaren
Messer und Gabeln
 empfiehlt in großer Auswahl billigt
J. Brombach.

Liebig's
 Schaff
 sofort kräftige
 Bouillon.
 Verfeinert
 Suppen, Saucen,
 Gemüsesuppe.
**Fleisch-
 Extract.**

Kiefern Bauholz nach Listen
Kiefern Dimensionshölzer
Kiefern Bohlen
Kiefern Schwellen, roh und imprägniert,
 liefern als Specialität h3782
Gebr. Wallach, Alsfeld, Oberh.

Mobiliar-Verkauf
Camen!
Montag den 26. d. M.,
 morgens 8 1/2 Uhr anfangend,
 wird die Frau Wwe. Kaufmann
 Joh. Mary hier folgende, ihr ent-
 behrlich gewordene Gegenstände,
 als:
 1 Vertikow, 1 Leinwand, 1 Küchens-
 1 Tisch, 1 Sofa, 2 Arm-
 sessel, 6 Bettstellen mit Matratzen,
 6 Paar Betten, 1 Waschtisch u.
 3 Spiegel, ferner 1 Nähmaschine,
 1 Badeeinrichtung, 1 Waben-
 wanne, 1 Waschmaschine, 1 eis-
 1 Kinderbettstelle mit Matratze,
 1 Gasföhre, 1 Gasföhre, 1 ein-
 gemauerten Topf, 1 Stein. Kup-
 frotz und verschiedene andere
 Sachen
 im Lokale des Wirts G. Hinkel
 am Markt hier durch Unterzeichnete
 öffentlich meistbietend gegen Bar-
 zahlung verkaufen.
 Camen. Reinhard, Gerdtz,
 883 Auftr.

Einige fleißige
Zimmerleute
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
C. Jul. Winter,
 875 Camen.

20 Mark tägl. Reb. Verdienst
 leicht u. anständig. Anfr. an **Industrie-
 werke Rosbach in Wolfstein.**
 (Rheinpfalz). (Stadtmärkte.) h3720

Agenten und Reisende
 welche Privatuntersuchung befehlen
 engag. bei hoher Provis. überall
Grüssner & Co., Neurode
 Holzrouten u. Zalusfabrik. m3180

Privat-Kapitalisten!
 Leset die „**Neue Börsen-
 zeitung**“ — Probenummern
 gratis und franko durch die
 Expedition: Berlin SW.,
 m1989 Zimmerstrasse 100.

Wer Erfindungen anmeldet, ver-
 lange vorher gegen Einzahlung
 von Mk. 1

Handbuch für Kinder
 von **Brockhaus & Co.,**
 Elberfeld. 251

Fachschulen Köln
 1. Maschinenbauschulen,
 2. Baugewerkschulen,
 3. Kunstgewerbeschulen.
 Semester-Anf.: 20. Oktober und
 20. April. m3990
 Progr. d. d. Dir. Romberg.

PROCKHAUS'
LEXIKON
NEUE REVIDIERTE
JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSTER BAND
ERSCHEINT
SOEBEN. M 12.

ZU BEZIEHEN DURCH:
 die Exped. der „Camerener Zeitung.“

Marktpreise.
 Nach, den 19. August,
 Produktenbörsen.

	100 Kilo	16,70	16,20
Weizen	100 Kilo	16,70	16,20
Roggen	"	13,70	13,20
Hafer	"	14,—	13,—
Stärke t. Partien	"	58,75	—
u. 100 Kilo	"	60,25	—
do. feinstes	"	63,25	—
gereinigtes Del.	"	—	—
Ädel (Mäßen)	"	27,—	26,—
Raps	"	99,—	—
Breitschnitten 1000 Kilo	"	5,10	—
Kleien	50	4,40	3,90
Gen	50	3,30	2,85
Kartoffeln	500	18,—	—
Waggenstroh	500	2,80	—
Butter	1	2,80	—
Eier dr. Schöck (60 St.)	4,50	—	—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde